

die nunmehr mit größter Dringlichkeit an sie herantritt, und daß gleichzeitig im übrigen Deutschland man sich nicht an einer bloßen Beurtheilung der preuß. Politik genügen lassen, sondern auch die Nothwendigkeit erkennen wird, und nach Kräften zu unterstützen in dem Kampfe gegen eine Gewalt, deren Freiheitsfeindlicher Charakter bereits jetzt so offen zu Tage tritt. Es kann nicht fehlen, daß die Bevölkerung Ostpreussens sich der Noth immer bewußter wird, im Kampfe für das Recht nicht allein mit aller Thätigkeit anzuhelfen, sondern auch durch erhöhte Anstrengungen zu ersehen, was durch die Unterdrückung Schleswigs jetzt der Landes Sache an thätiger Förderung entgegen werden mag. Mangelte es auch Preussen zur Zeit noch immer an der Gelegenheit, durch seine gesetzmäßigen Organe der Stimme und den berechtigten Forderungen des Landes in nächstbedeutendster Form Ausdruck zu geben, so ist doch bei der gegenwärtigen Lage die Nothwendigkeit der Bewahrung einer Landesvertretung eine so dringliche, daß, sie noch sooner hinauszuschicken, selbst der weltlich gebundenen Bedenksamkeit als eine Unmöglichkeit wird erscheinen müssen. Uebrigens wird die Bevölkerung Schleswigs, wie sie dies schon einmal in schwerer Zeit bewiesen hat, weit entfernt, sich vor der Gewalt zu beugen oder ihren Verhältnissen brechen zu lassen, um so treuer anzuharren, als ihr ja gegenwärtig kein Zweifel mehr bleiben kann über die Zukunft, die sie sich durch eine Unterwerfung unter das bismarck'sche Regime bereiten würde. Zahlreiche Zeugnisse, die uns fortwährend aus Schleswig zugehen, lassen über die patriotische Gesinnung und den guten Muthe der Schleswiger auch keinen Zweifel aufkommen. — So kürzen wir denn am Schlusse eines Jahres, das mit dem drohendsten Ausgange begonnen hat und in dessen Verlauf und die schwersten Prüfungen und Erfahrungen nicht erspart geblieben sind, nur so much getrost in die Zukunft blicken, als die Standhaftigkeit und Ausdauer, welche insbesondere die Schleswig-holsteinischen Vereine bewiesen und durch ihre Wirksamkeit auch in demjenigen Theile des Volkes wesentlich gekräftigt haben, der sich bisher außerhalb derselben gehalten, auf das lebendigste gezeigt haben, wie die alten Preussentreu noch immer die Rede behrt, selbst dann noch, wenn Verleumdungen und Verleumdungen zum Hohn sich in ein Gewand kleiden, darauf berechnet, das Auge zu blenden durch den falschen Schein, als ob die Unrecht und Rechtsverachtung die nationale Zukunft und die kaiserliche Ermüdung Deutschlands zu sichern vermöchten. Die schwere Gefahr, der die Vereine und mit ihnen das Land vor Jahresfrist so nah standen, sich durch Uneinigkeit und Parteilichkeit selber die Möglichkeit freien geistlichen Willens abzuschneiden, so die Landes Sache würdevoll preiszugeben und zu einer Zeit der Umstände werden zu lassen, diese Gefahr darf gegenwärtig mit vollem Zug als beseitigt angesehen werden. Ist auch der Zweck, zu welchem die Vereine gegründet worden, zur Zeit noch nicht erreicht, so hat und das vergangene Jahr doch beigegeben, daß eine Politik, welche in düsterstem Uebermuth die Wege des Rechts und der Ehre verschmähete, doch bei allem Machtgepränge nur immer ihre Ohnmacht besetzt, und daß ein jedes mannhaftes Rechtsgesühl auf die Dauer eine Noth wird, die früher oder später auch den thätigsten Erfolg verbürgt.